Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2 monatlich 1 M. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf. excl. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Carl Langer in Halle.

Saale-Zeitung.
(Der Bote für das Saalthal.)

Dreizehnter Jahrgang.

Inserate
werden für die Spaltzeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reclamen im redactionellen Theile pr. Zeile 30 Pf.

Expedition: Halle a. d. S., Moritzzwinger 12.

Nr. 55. **Halle** a. d. Saale, **Donnerstag den 6. März** **1879.**

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für den Monat März werden von allen Reichspostanstalten unausgesetzt angenommen. **Die Expedition.**

Politische Uebersicht.

Eine neue Idee! Das „Journal des Debats" kolportirt sie und wir müssen sie einstweilen auf Treu und Glauben hinnehmen: Die Botschafter der Mächte sollen behufs Beschlußfassung über strittige Punkte des Berliner Vertrags in einer der europäischen Hauptstädte zu einer Konferenz zusammentreten. England hat sich bereits bereit erklärt, an einer solchen Konferenz theilzunehmen. Den Grund hierzu können wir in allem Möglichen finden, wir haben die griechische, wir haben die Arabtabia-Frage. Daß in Ostrumelien noch lange nicht Alles so ist, wie es nach dem Berliner Vertrag sein sollte, weiß Jedermann. Dazu kommt noch die gestern gemeldete, aber heute dementirte Aussicht Frankreichs auf Rhodus und schließlich eine heutige Depesche der „Ag. Hav.", nach welcher der russische Botschafter, Fürst Lobanoff, der Pforte am 28. Febr. eine Note überreicht haben soll, in welcher die russische Regierung auf das ihr in Betreff ihrer Forderungen zustehende Recht der Priorität vor allen anderen Gläubigern der Türkei hinweise, und gegen die Veräußerung gewisser Einkünfte zu Gunsten einer neuen Anleihe protestire, sowie verlange, daß die Finanz-Kommission nicht nur aus englischen, französischen und türkischen Mitgliedern bestehen, sondern daß sie in Wirklichkeit eine internationale sein solle. Die Pforte habe darauf erwidert, daß die in Aussicht genommene Anleihe nur im Interesse der alten Gläubiger der Türkei, deren Priorität Rußland nicht bestreiten werde, aufgenommen werden solle. Die Aufgabe gewisser Einkünfte sei kein neues Pfand, das denselben gegeben werde, die englisch-französisch-türkische Finanzkommission habe keinen politischen Charakter; die in dem 18. Protokoll zum Berliner Vertrage erwähnte internationale Kommission sei gegenstandslos geworden, da zwischen der Türkei und ihren Gläubigern ein Einvernehmen bestehe.

Fehlt es somit schon nicht an Verwickelungen, so erhebt sich nach der offiziösen bosnischen Korresp. noch eine neue Gefahr. Nach derselben werden nämlich die türkischen Garnisonen in Paschalik Novibazar verstärkt, die Städte provisorisch befestigt, sämmtliche Bewohner mit Waffen versehen: Vorkehrungen, die doch nur gegen eine österreichische Okkupation gerichtet sein können. Dabei unterhandelt Rasif Pascha namens der Pforte mit den Chefs der albanischen Liga wegen eines Volksaufgebots. Dieselbe Korrespondenz hält es allerdings für übertrieben, wenn bereits von einer Konzentrirung von 6000 Arnauten zwischen Mitrowitza und Grillopolje gesprochen wird. Die Bevölkerung soll sich inzwischen gegen die Bewaffnung ablehnend verhalten.

Aus Oesterreich-Ungarn wird gemeldet, daß die Reichsrathsdelegation den weiteren Antrag Sturm: die Ueberschreitung des 60-Millionen-Kredites um 41,720,000 Fl. vorbehaltlich einer späteren Beschlußfassung über die Ergebnisse der Schlußrechnung nachträglich zu genehmigen, angenommen hat, die von der Regierung begehrten weiteren 5 Mill. Fl. pro November und Dezember 1878 wurden nicht bewilligt.

In Frankreich kriselt es weiter. De Marcère war den Radikalen so verhaßt, daß seine Stellung, auch wenn er in der Deputirtenkammer einen eklatanten Sieg erfochten hätte, kaum noch zu halten war. Zu seinem Nachfolger ist der Handelsminister Lepère ernannt und dessen Nachfolger sollte gestern in einem Ministerrathe bestimmt werden. Daß auch den Finanzminister Leon Say, der gestern wegen seiner Haltung in der Konvertirungsfrage interpellirt werden sollte, das Schicksal de Marcères treffen wird, ist so unwahrscheinlich nicht; auch er gehört dem linken Zentrum an. Die Nachricht, Say habe bereits sein Demissionsgesuch eingereicht, ist unrichtig. Die Angelegenheit des Ministeriums vom 16. Mai wird wohl durch ein dilatorisches Kammervotum indirekt beseitigt werden.

Das spanische Gesammtkabinet hat am Montag Abend durch den Konseilpräsidenten Canovas del Castillo dem König das Demissionsgesuch überreichen lassen. Der König hat die Demission angenommen und Canovas del Castillo mit der Bildung eines neuen Kabinets beauftragt.

Auch Rußland hat einen neuen Minister, und zwar gegenwärtig den verantwortungsvollsten, nämlich den des Innern, in der Person des Staatssekretärs Makow erhalten, der bereits als Leiter des Ministeriums des Innern fungirt hat.

Von der Balkanhalbinsel ist nicht viel zu melden. Daß Serbien und Rumänien wenigstens von England nicht als unabhängig anerkannt werden, ehe die Gleichberechtigung aller Konfessionen eingetreten ist, hat Northcote im englischen Unterhause erklärt. — Daß ferner der erste französische Kommissar in Philippopel den tonangebenden Bulgaren in Ostrumelien Anträge bezüglich eines französischen Protektorats über diese Provinz gemacht und selbst der französische Botschafter in Konstantinopel diesen Antrag bestätigt haben soll, diese Nachricht werden wir mit demselben Vorbehalt wie die andern bezüglich der Insel Rhodus aufzunehmen haben.

Vom afghanischen*) und Zulu-Kriege liegen heute keine Nachrichten von Belang vor.

*) Druckfehlerberichtigung. In der gestrigen Beilage muß es unter Großbritannien natürlich heißen: vom afghanischen und nicht: vom südafrikanischen Kriegsschauplatze.

Die Pest in Rußland.

General Loris-Melikoff meldet aus Astrachan vom 3. d. daß keine an der Epidemie Erkrankten vorhanden sind.

Der „Reichs-Anz." veröffentlicht die beiden über die Krankheit Prokofiefs verfaßten ärztlichen Protokolle, aus denen bis zur Evidenz hervorgeht, daß Prof. Botkin trotz aller Proteste doch eine falsche Diagnose gestellt hat.

Die Lokalregierung von Malta hat die gegen die Provenienzen aus Griechenland, Egypten und Tunis s. Z. erlassenen Quarantänevorschriften wieder aufgehoben.

Deutsches Reich.

In der nordschleswigschen Frage soll nach einer (allerdings Kopenhagener) Meldung des „Standarb" der König von Schweden seine Vermittelung zwischen Preußen und Dänemark angeboten haben.

Kardinal Nina steht nach dem „Reut.-Bur." im Begriff eine neue Denkschrift an den Fürsten Bismarck zu richten, welche sich in eingehender Weise über die Punkte äußert, deren unverzügliche Lösung der Vatikan für nothwendig erachtet.

Die Zolltarifkommission hofft ihre Sitzungen in drei Wochen schließen zu können. Da außer den Beschlüssen über Eisen- und Getreidezoll Amtsverschwiegenheit zugesichert ist, wird man den Gerüchten bezüglich anderer Artikel wenig Glauben beizumessen haben.

Zu den volkswirthschaftlichen Parteibildungen schreibt die „N. L. K.":

„In einer Reihe von Blättern wird die bestimmte Nachricht verbreitet, daß im Reichstage sich eine wirthschaftliche Mittelpartei gebildet habe, zu dem Zwecke, ein Kompromiß über die zollpolitischen Fragen zu Stande zu bringen. Namentlich wird der Abg. Delbrück als Leiter der Versündigungsaktion bezeichnet. Leider ist in parlamentarischen Kreisen von alledem gar nichts bekannt. Was speziell Herrn Staatsminister Delbrück betrifft, so wird man kaum fehlgehen, wenn man annimmt, daß er von der ihm nachgesagten Thätigkeit erst aus den Zeitungen erfahren hat. Soviel bekannt, besteht Fürst Bismarck auf den Getreidezöllen. Daß aber der Verfasser der klassischen Schrift über Deutschlands Getreideverkehr sich zum Befürworter eines Kompromisses auf der Basis der Getreidezölle machen solle, wird ihm doch schwerlich Jemand zumuthen wollen."

* Polizeipräsident von Madai ist am 3. nach Frankfurt a. M. gereist, um der Inaugurirung des neuen Börsengebäudes beizuwohnen.

* Wie aus Burg gemeldet wird, sind bei der Reichstagswahl am 28. Febr. 8976 Stimmen für Tölke (nat. lib.), 5538 St. für v. Plotho (kons.) abgegeben worden; ersterer ist gewählt.

* Das Konsistorium der Prov. Brandenburg hat dem von der berliner Elisabethgemeinde gewählten Prediger Lau aus Wildungen die Bestätigung versagt, und zwar mit Hinweis auf dessen dogmatische Stellung, die namentlich in Bezug auf die alt-kirchliche Lehre von der Gottheit Christi, von den Wundern und der normativen Autorität der Bibel eine solche sei, daß derselbe für jetzt zu einem Predigtamt in der evangelischen Landeskirche nicht zugelassen werden könne.

* Die elsaß-lothringischen Protestler haben folgende Interpellation eingebracht: „Beabsichtigt die Reichsregierung, dem Landesausschusse einen Gesetzentwurf vorzulegen, betreffend Revision des Gesetzes über das Unterrichtswesen in Elsaß-Lothringen vom 12. Febr. 1873?"

Deutscher Reichstag.

14. Sitzung vom 4. März.

Der Reichstag beschloß in seiner heutigen Sitzung zunächst, die Ueberschüsse der Einnahmen und Ausgaben des deutschen Reichs für das Etatsjahr 1877/78 der Rechnungskommission zu überweisen, und ging dann zur Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Strafgewalt des Reichstages über seine Mitglieder über.

Staatssekretär Dr. Friedberg wies zunächst auf die Beschlüsse der gesetzgebenden Körperschaften in den Partikularstaaten sowie auf die vielen Stimmen in der Presse hin, die sich sämmtlich gegen die Vorlage ausgesprochen haben, noch ehe der authentische Wortlaut (nach den Beschlüssen des Bundesraths) bekannt war. Die Angriffe haben sich seitdem allerdings wesentlich gemildert, sie haben auch in der Presse an Schärfe verloren. Die verb. Regierungen sind allerdings von der Ueberzeugung nicht erfüllt, daß der Gesetzentwurf zur Annahme gelangen werde. Wenn sie demungeachtet dem Hause diesen Gesetzentwurf unterbreitet haben, so sind sie dabei von folgenden Gründen geleitet: Daß einzelne Redner dieses Hauses sich Ausschreitungen haben zu Schulden kommen lassen, welche auch den Unwillen des hohen Hauses gefunden haben, ja sogar vom Präsidenten selbst als Provokation zum öffentlichen Aufruhr bezeichnet worden sind, ist bekannt. Der Gedanke, hier eine Aenderung zu schaffen, ist auch vielfach besprochen worden, allein in einem Punkte ist das Haus gar nicht im Stande, Remedur zu schaffen — das ist die Bestimmung, daß nicht nur das hier gesprochene Wort für den Sprecher unantastbar bleibt, sondern, wenn es in objektiver Gestalt in die Presse übergeht, hier ebenfalls straflos bleibt. Diese Bestimmung können Sie nicht ändern, wenn Sie nicht die Hilfe des Gesetzes in Anspruch nehmen wollen. Die verbündeten Regie-

---

[53]

In zwei Welten.

Roman von Etta W. Pierce.

(Fortsetzung.)

Lady Dane zog ihn gegen das Fenster. Sie zeigte hinaus auf die Linden-Allee, wo Miß Dawlish noch arglos auf- und abging — eine schöne, junge Erscheinung, mit flachsfarbigem Haar, das unter ihrem keckten Hütchen hervorschimmerte und mit einem feingebildeten Antlitz, so zart gefärbt wie ein englisches Maßliebchen. Es war ein aristokratisches, britisches Mädchen — geeignet als Genossin für jeden Pair des Landes.

„Wir haben sie vergessen", sagte Lady Dane — „wir haben nicht an ihre Ansprüche gedacht, Basil — thatsächliche Ansprüche noch dazu, denn sie berühren Deine Ehre sehr nahe."

Es war ihre letzte Trumpfkarte; aber ihr Herz sank, als sie den Blick in seinem dunklen, träumerischen Studenten-Gesichte sah.

„Ich kann Dir kaum beistimmen", antwortete er in erregtem Tone. „Ich habe zu Miß Dawlish niemals in meinem Leben ein Wort von Liebe gesprochen."

„Ihr Vater und Dein eigener waren Busenfreunde. Es war ihr gegenseitiger Wunsch, vor Jahren schon, daß ihre Kinder, zur Reife gelangt, sich heirathen sollten. Sie verlobten Euch miteinander in der Wiege."

„Ein nichtswürdiger Plan!" sagte Lord Dane, an seiner Lippe nagend, „und nur würdig unserer Nachbarn in Frankreich."

„Blick' auf sie, Basil — sieh' wie jung und liebenswürdig sie ist; und ich glaube es von ganzem Herzen, sie erwartet, ja wünscht es, Deine Gattin zu werden. Ihr Vermögen, verbunden mit dem Deinen, wird Dich zu einer Macht im Königreiche machen. Da Dich nichts Anderes bewegt, hast Du denn keinen Ehrgeiz, den ich berühren kann?"

Er machte eine ungeduldige Bewegung.

„Nein — keinen, wie er auch sein möchte; und Du kannst nicht errathen, wie ich Dorothy Hazelwood liebe, sonst würdest Du mich nicht in dieser Weise quälen. Miß Dawlish! Guter Himmel! Ich habe an sie nie anders gedacht, wie an das Spielzeug eines Kindes. Wie können mir die Wünsche Verstorbener theuerer sein, als das Mädchen, das ich liebe?"

Sie kämpfte gewaltig mit ihrer eigenen Verzweiflung.

„Basil, ich bitte Dich, diesen Wahnsinn aufzugeben — mich anzuhören — von mir Dich warnen zu lassen — Dich zu erinnern, wer und was Du bist!"

„Ich kann nicht — ich kann nicht!"

„Basil, ich befehle es Dir — ich, Deine Mutter!"

Er trat zurück von ihr mit einem bleichen, leidenschaftlichen Gesicht.

„Thu's nicht! — denn dann muß ich Dir ungehorsam sein — es wäre anders ganz unmöglich!"

„Dann bist Du entschlossen, das Mädchen zu heirathen?"

„Ja, und ich rechne darauf, meine theuere Mutter, daß Zeit und Nachdenken Deine Gefühle gegen sie sänftigen werden. Ehe mein Hochzeitstag kommt, wirst Du, ich weiß es, eine Freundin meiner zukünftigen Gattin sein."

Sie sprach nicht sogleich. Sie starrte noch hinaus auf die Linden-Allee — sie beobachtete noch die auf- und abgehende Miß Dawlish.

„Dein Hochzeitstag!" murmelte sie endlich. „Auch ich will der Zeit vertrauen, Basil. Auch Du kannst früher noch wieder zu Sinnen kommen. Jetzt geh' — ich wünsche allein zu sein!"

Er wendete sich ab und ging aus dem Salon.

Mit geballten Händen und die Lippen hart aufeinandergepreßt stand Lady Dane und starrte hinaus in den sonnigen Tag, ohne aber mehr zu sehen, als wenn es pechfinster gewesen wäre. Ein solches Resultat hatte sie von Lord Dane's Besuchen in Hazel-Hall nicht erwartet. Sie tadelte sich selbst, daß ihre Opposition dagegen nicht von allem Anfange an heftiger gewesen war.

„Hätte ich mich nicht der Schlauheit — der Verrätherei dieser Race erinnern sollen?" sagte sie zu sich selber.

Ihr Sohn, ihr Idol, wahnsinnig, blind verliebt in Cyril Hazelwood's Tochter! Es war unglaublich — es war ein Schlag, der ihr von irgend einer unsichtbaren Hand versetzt wurde. Sie dachte an das Mädchen, wie sie dasselbe gesehen im Garten der Priory — dachte an ihre Schönheit, ihre Kühnheit, ihre offen ausgesprochene Feindseligkeit und zum ersten Male in ihrem Leben fühlte Lady Dane einen Anfall von echter Furcht.

Es war aber nur ein Moment. Dann sah sie auf ihre Uhr, zog die Glocke, befahl ihren Wagen für eine Fahrt und entsendete einen Diener, um Miß Dawlish einzuladen, ihr Gesellschaft zu leisten. Es wurden auch Gäste zum Diner erwartet, sie mußte sich vorbereiten, sie zu empfangen. „Alles für die Liebe und wenn darüber die Welt zu Grunde ginge!" Dieser leidenschaftliche, alte Ruf drang jetzt durch ihre Ohren, wie die Stimme eines Rächers. Es war einst ihre Losung gewesen — nun war es die ihres geliebten Sohnes, der ihr in so vielen Punkten gleich war. Sie erschrak ein wenig vor den Erinnerungen, die sich in ihrem Herzen erhoben. Sie konnte nicht an die Vergangenheit denken und nicht sehen, daß Lord Basil sein heißes Herz und seinen eigensinnigen Kopf von ihr selber geerbt hatte.

Lady Dane fuhr mit Miß Dawlish durch den einsamen Park, der tief mit gelben Baumblättern bestreut war. Die Gelegenheit war zu gut, um verloren zu gehen und die hübsche Erbin aus Sussex empfing den Todesstreich für all ihre geheimen Hoffnungen, ehe die rothen Thürme der Priory hinter den Bäumen verschwunden waren.

„Als ich vor sechs Monaten Basil's Hauslehrer entließ", sagte Lady Dane, „machte ich einen großen Mißgriff. Ich hätte meinen Sohn mit ihm nach dem Auslande senden sollen — nach Ost — nach West — zu den Antipoden. Nichts ist so nützlich für junge Männer, als Reisen. Aber ich konnte diese Trennung nicht ertragen und so blieb er zu Hause, um seine lateinischen Poeten zu lesen und in der Einsamkeit sentimental zu werden. Und jetzt sehen wir das Resultat. Dieses ruchlose, geldgierige amerikanische Mädchen hat ihn zu einer Verlobung verlockt — er ist den Künsten einer Abenteuerin zur Beute geworden, wie es bei so vielen Anderen vor ihm der Fall gewesen."

Diana Dawlish, das aristokratische britische Mädchen, war nicht viel starken Gefühlen irgend einer Art ergeben, wie ihre runden, blauen Augen und ihr ruhiges Antlitz anzeigten. Sie acceptirte die Situation mit Ruhe. Sie war vielleicht

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18790306017/fragment/page=0001

rungen haben keineswegs in die Autonomie dieses Hauses eingreifen wollen; sie glaubten nur einen richtigen Schritt zur Beseitigung zu thun, wenn sie durch die Vorlage dieses Gesetzes die Möglichkeit gaben, die Autorität des Präsidenten zu stärken und dem Hause eine Jurisdiktionsgewalt über seine Mitglieder einzuräumen." Redner hofft auf einen für alle Theile befriedigenden Ausweg.

Abg. Fürst Hohenlohe-Langenburg bedauerte, daß die Regierung nicht von Anfang an die Initiative zur Heilung der bestehenden Uebelstände dem Hause selbst überlassen habe, wodurch sie ihrem Ziele viel näher gekommen sein würde als durch den vorliegenden Entwurf, und ging sodann näher auf die einzelnen Paragraphen der Vorlage ein, indem er an dem Beispiele Englands die Zweckmäßigkeit einer Abänderung des gegenwärtigen Zustandes, insbesondere bezüglich der Verbreitung strafbarer Aeußerungen der Abgeordneten durch die Presse, nachwies. Auch er hofft auf eine Verständigung an der Hand des guten Kernes der Vorlage (und zwar mit Hilfe einer Kommission).

Abg. Frhr. v. Heereman: Die vollste Redefreiheit der Abgeordneten und die vollste Oeffentlichkeit der Verhandlungen entspreche dem Wesen der Repräsentativ-Verfassung. Das Volk müsse nicht allein wissen, was in der Volksvertretung verhandelt werde, sondern auch in den Stand gesetzt sein, die einzelnen Mitglieder in ihrem Verhalten zu kontroliren. Diese Grundrechte des Volkes dürften niemals durch eine Majorität beschränkt werden. Ebenso könne das freie Wahlrecht, wie es in der Verfassung gewährleistet sei, niemals in der vorgeschlagenen Weise beschränkt werden, ohne das Wesen der Repräsentativ-Verfassung zu vernichten. Die Regierung habe ihre Vorlage auch nicht durch die geringste Thatsache motivirt. Von jedem Rechte, also auch dem Privilegium der Abgeordneten, könne die allgemeine Behauptung eines Mißbrauchs aufgestellt werden, aber selbst eine über die wünschenswerthen Schranken hinausgehende Aeußerung im Parlamente werde schwerlich eine schädliche Wirkung üben; sei aber in der That das Volk so wenig geeignet, den bestehenden Zustand ohne Gefährdung des Staates zu ertragen, dann entspreche die gegenwärtige Verfassung dem Standpunkte des Volkes nicht und dann sei die Verfassung abzuändern, nicht aber ein innerer Widerspruch in dieselbe hineinzutragen. Das richtige Korrektiv für Ausschreitungen einzelner Mitglieder sei die Zensur und der Ordnungsruf des Präsidenten sowie das Entgegentreten der Majorität, die jeden Augenblick im Stande sei, einem Abgeordneten, der die Redefreiheit zu agitatorischen Zwecken mißbrauche, das Wort zu entziehen. Die parlamentarische Redefreiheit sei das beste Sicherheitsventil für starke Spannungen, die innerhalb des Volkes vorhanden sind, und das vorzüglichste Mittel, die Regierung auf Uebelstände im Lande aufmerksam zu machen. Auch die Möglichkeit, daß außerhalb des Hauses stehende Personen durch den Mißbrauch der Redefreiheit verletzt werden könnten, habe bisher zu berechtigten Klagen keine Veranlassung gegeben. Man müsse voraussetzen, daß jeder anständige Mensch, der irrthümlicher Weise Jemandem Unrecht gethan hat, sich beeilen werde, den begangenen Fehler wieder gut zu machen, sobald er seinen Irrthum eingesehen habe; dieser Umstand sowie die Thatsache, daß die Rechtfertigung des Angegriffenen dieselbe Oeffentlichkeit finde, wie der vorausgegangene Angriff, lasse jenes Bedenken als durchaus unbegründet erscheinen. Bei der Unbestimmtheit des Begriffs „Ungebühr" würde man dem Rath der Zehn eine Befugniß in die Hand geben, welche es der Majorität gestatte, Parteien der Minorität völlig mundtodt zu machen. Halte man ein solches Recht für nothwendig, dann thue man besser, es in die Hände des Präsidenten allein als in die einer Majorität zu legen, in der sich das Gewissen nur allzu leicht verflüchtige.

Abg. v. Helldorf: Das Gesetz soll nur Die treffen, die Ausschreitungen (Aufreizung zum Aufstand, Schwächung der Autoritäten und andere juristisch durchaus definirbare Exzesse) nach außen hin begehen. Unsere Geschäftsordnung ist dazu zu schwach. Auch die Oeffentlichkeit der Verhandlungen muß eine Grenze haben, namentlich weil die Presse die event. Widerlegungen und die Entrüstung im Hause nicht genügend wiedergibt. Ein großer Theil des Volkes wünscht Abhilfe. Redner ist auch für kommissarische Durcharbeitung der Vorlage.

Abg. Lasker verwirft zunächst alle Empfindlichkeit, wie solche sich z. B. durch sonen im Volke durch die ziemlich deutliche Benennung „Maulkorbs-Gesetz" ausdrücke. Die Regierung hat plötzlich versucht, ein anderes Recht einzuführen als es seit einem Menschenalter herrschte. Man fragt sich, was ist denn vorgefallen? Die Motive sind ganz theoretischer Natur und man erwartet einen schwerwiegenden faktischen Grund. Seit den 12 Jahren, in denen wir hier sind, ist noch kein Wort gefallen, was einen Ausschluß aus dem Hause wünschenswerth gemacht hätte (Rechts: Ja wohl! Beifall links und im Zentrum). Wenn es geschehen ist, so kann es nur von rechts geschehen sein (Unruhe rechts). Ich behaupte aber, daß noch nie ein so schweres Wort gefallen ist seit zwölf Jahren, daß die Regierungs-Vorlage verständlich wäre. (Fürst Bismarck tritt in's Haus.) Seitdem die Sozialisten an den Verhandlungen Theil nehmen, soll nun auf einmal das gemeine Recht Mittel hergeben, um Uebel zu beseitigen, welche auf ganz anderem Boden entstanden sind. Bisher haben bei den aufreizendsten Reden die Befugnisse des Präsidenten ausgereicht. Es klingt Manches ganz anders in der Aufregung als es gelesen in der That ist. Vom Bundesrath sind oft die schwersten Beschuldigungen ausgesprochen. Fürst Bismarck hat einmal von Lüge gesprochen und nachher sich damit entschuldigt, Der, den es betröfe, sei ja nicht im Hause. (Beifall und Gelächter.) Keine Silbe ist in den Motiven von einem konkreten Fall die Rede, eben darum, weil man keinen finden konnte. Was nun die Oeffentlichkeit betrifft, so ist es noch nie gehört worden, daß ein Richter in Ausübung seines Berufes darum bestraft ist, weil er zur Beurtheilung seiner Anklage beleidigende Aeußerungen brauchte. Auch hier im Hause will Niemand nur beleidigen, sondern an eine beleidigende Behauptung eine weitere Begründung und Schlußfolge knüpfen. Ist aber eine bloße Injurie ausgestoßen, so ist der Präsident mächtig genug, um den Ordnungsruf zu verhängen. Das Parlament kann nicht immer im Augenblick die Tragweite einer Aeußerung absehen und die Annahme der Vorlage ist einfach eine Vernichtung der Redefreiheit in ihrem ganzen Umfange. Die Verhältnisse haben sich seit dem Norddeutschen Bunde nicht so geändert, daß wir jetzt die Freiheit nicht mehr ertragen könnten, ohne die öffentliche Ruhe zu gefährden. Die Ausländer haben über den Reichstag das Urtheil gefällt, als könne man sich gar nicht aufregen, das Deutsche Parlament mache den Eindruck einer Senatorenversammlung. (Große Heiterkeit.) Die Motive weisen auf das Ausland hin und weisen dort ähnliche Bestimmungen nach. Man muß aber immerhin gegen solche Argumente mißtrauisch sein. Redner behauptet, daß das, was über England gesagt ist von den Motiven, das absolute Gegentheil von der Wahrheit ist. (Beifall.) In England kann ein Mitglied ausgeschlossen werden, wenn es außerhalb des Hauses sich unwürdig gezeigt hat. In diesem Jahrhundert sind 2 Ausschließungen vorgekommen. In einem Fall lag gemeine Börsenspekulation, im andern Betrug oder Verrücktheit vor. Das ist ganz etwas Anderes; das heißt weiter nichts, als daß das Englische Parlament das Recht hat (nach Analogie des sonstigen gemeinen Rechts) ähnliche Vergehen seiner Mitglieder zu bestrafen. Aber wegen im Innern des Parlaments selbst geübter sogen. Ausschreitungen ist in England noch nie ein Ausschluß erfolgt. In jedem Lande herrscht auch das Recht strafloser Publikation der Reden. Das Gegentheil wäre auch gar nicht durchführbar. „Oder wollen Sie den Zuhörern auf den Tribünen, wollen Sie jedem Mitgliede des Hauses verbieten, über die Verhandlungen zu disputiren? Ich will bei den Injurien bleiben, deren Publikation verhindert werden soll: der Herr Reichskanzler sagte einmal, für 15 M. könne man den höchsten Beamten des Reichs beleidigen. Ist etwa die Zahlung von 15 M. eine höhere Genugthuung als die Rüge des Präsidenten? Bei einer Korporation können garnicht so viele Bestimmungen abgefaßt werden, daß sie dem jedesmaligen Bedürfnisse des Augenblicks genügten, die Disziplin muß deshalb der Diskretionären Gewalt des Präsidenten anheim gegeben bleiben. Es hat eben kein Redner — und ich schließe den Herrn Reichskanzler als einen der beredtesten Männer in Deutschland mit ein — sich so in der Gewalt, daß er jeden anstößigen Ausdruck vermeiden könnte. Der Redner geht hier auf den Fall mit dem englischen Abgeordneten Plimsoll ein, der im Parlamente gesagt habe: „Ich habe die Schurken zur Verantwortung, die dort sitzen" und das Wort habe auf die Situation gepaßt, wenn auch der Redner nachträglich Abbitte leisten mußte. Wenn man heute für den Deutschen Reichstag neue Strafen in die Disziplin aufnehmen wollte, würde nur die politische oder die rhetorische Heuchelei damit prämiirt. Es gebe im Hause Redevirtuosen, von denen jedes Wort den Gegner empfindlich treffe, ohne daß ihm mit Paragraphen beizukommen sei, aber lieber möge man an dem alten Satze festhalten: „Pectus facit disertum" und an der alten Aufmerksamkeit des Präsidiums. Man solle künftig aber nicht so vornehm sein, Reden nicht zu widerlegen, die nicht dessen würdig seien, denn viele Reden seien eben nicht für das Haus, sondern für das Publikum außerhalb bestimmt. Der tendenziösen Berichterstattung von Zeitungen könne man begegnen mit den strengen Beobachtungen des Wortes objektiv. Die Vorlage sei auch schon deshalb unmöglich, weil jede etwaige Differenz der Auffassung zwischen dem Präsidenten und der Kommission dem Hause den Ersteren zuneigen müsse. Auch fehle alle Parität, wenn der Entwurf Abgeordnete treffe wegen eines ungebührlichen Ausdruckes, auf die Mitglieder des Bundesrathes aber nicht anwendbar sei. (Beifall.)

Reichskanzler Fürst v. Bismarck: Ich habe keinen Anlaß, so tief und eingehend wie der Herr Vorredner mich auf die Vorlage selbst einzulassen, da ich sie wesentlich als eine innere Angelegenheit des Reichstags betrachte, sich von den Mitteln, welche die Regierung ihm darbietet, um seine eigene Würde, seine Jurisdiktion, seine Macht zu stärken, dasjenige anzueignen, was ihm gefällt. „Was Sie ablehnen, nun das wird ja nicht Gesetz" und ich kann dazu nur sagen: beneficia non obtrudantur, es wird aber die Zeit kommen, wo Sie die Vorlage in milderem Lichte betrachten und die Regierung zu einer Erneuerung auffordern. Dem Vorredner muß ich zunächst in Bezug auf den letzten Accent, mit dem er die Tribüne verließ, nämlich, daß durch Annahme dieser Vorlage die Parität zwischen dem Reichstage und Bundesrathe gestört würde, erwidern, daß diese Gleichheit gar nicht existirt; wir gehören ja gar nicht zu der privilegirten Klasse, zu den oberen 400; wir (der Bundesrath) sind die miscra plebs, die unter dem gemeinen Recht steht (Große Heiterkeit), und ich wundere mich, daß ein so großer Rechtskenner wie Herr Lasker diesen Zustand so ganz zu ignoriren scheint. Ich habe mich früher auch wohl diesem populären Irrthum hingegeben, seit ich aber vom praktischen Geschäft Muße bekommen habe, der Sache näher zu treten, habe ich gefunden, daß wir gar nicht geschützt sind gegen irgend welche Anklage auf Grund des gemeinen Rechts (Heiterkeit) und seitdem bin ich viel vorsichtiger geworden in meinen Aeußerungen. (Große Heiterkeit.) Der Vorredner hat dann verschiedene Beispiele, namentlich auf meine Kosten angeführt, z. B. daß ich irrthümlich in der Meinung, es sei ein Fremder im englischen Sinne, eine Behauptung als Lüge qualifizirte und sie sofort zurücknahm so wie ich merkte, daß es ein Abgeordneter sei. Ich habe damals diesen Vorwurf der Lüge gemeint gegen Jemand draußen außerhalb des Hauses zu richten, dem habe ich ja Rede zu stehen vor dem Richter, wenn er mich verklagt, und insofern hat Herr Lasker auch nicht Recht, sich über den Ausdruck, den mein Herr Kollege gebraucht zu haben scheint — „Gesetzvorlagen von oben" — zu beklagen; ich erkenne bescheiden an, sie kommen von unten. (Große Heiterkeit.) Ferner hat der Herr Abgeordnete wohl gemeint, wir hegten Befürchtungen von einer Aufforderung zum Aufruhr innerhalb dieser Mauern. M. H. Das berührt uns gar nicht, und so ängstlich sind wir noch nie gewesen, daß wir glaubten, die ehrenwerthen Herren würden uns in eine körperlich gefährliche Situation bringen. (Stürmische Heiterkeit.) Vielmehr ist der Zweck der Vorlage ein dreifacher: Wahrung der Würde des Reichstags, Schutz gegen Beleidigungen und Beschränkung von Agitationen, die auf dem Privilegium des Art. 22 der Verfassung, auf dem Privilegium der manschetbaren Veröffentlichung beruhen. Wenn ich in Bezug auf die Vorlage vom ersten Anfang an irgend eine Meinungsverschiedenheit hegte, so war es die Einsetzung einer Kommission; mir hätte es besser gefallen, wenn jederzeit das Plenum die extemende Behörde wäre. Es ist des Weiteren durchaus nothwendig ein Schutz der Mitbürger gegen einen Mißbrauch der Redefreiheit. Der Ordnungsruf ist ja eine erfreuliche Genugthuung für den Betroffenen, erfreulicher als ein richterliches Strafurtheil von 15 Mk. (Heiterkeit) Aber kann denn der Präsident in die Seele jedes Gekränkten hineinsehen, kann er immer über den Fall informirt sein? Der gute Wille des Reichstages, Abhülfe zu schaffen, ist ja bei der Majorität vielleicht vorhanden; aber nach der Rede des Abg. Lasker ist mir das wieder zweifelhaft geworden. Herr Lasker hat wohl in den letzten 20 Jahren seines Lebens, in denen er parlamentarischen Versammlungen angehört, etwas erlernt, was ihm um bei seiner sonst sehr wohlwollenden Gesinnung sehr fehlt. Weiter hat die Regierung die Verminderung der Provokationen zur Vorlage gedrängt, daß Reden ausdrücklich dazu gehören sind, über das Haus hinweg im Lande ihre Wirkung zu üben. Es liegt mir ein Fall hier vor, wo der Abg. Hasselmann durch einen Ordnungsruf des Herrn Präsidenten ganz genügend zur Befriedigung des Hauses zur Ruhe gebracht worden ist. Der Herr Präsident charakterisirte die fragliche Aeußerung als „nahezu angrenzend an direkte Provokation zum Aufruhr" — ich glaube, das war sie schon (Abg. Bebel: Nein!) und welchen Eindruck machte der Ordnungsruf auf Herrn Hasselmann? Er nahm das Wort weiter und sagte: „Ich provocire nicht, ich ziehe den Weg des Friedens vor. Aber ich wiederhole, ich bin auch bereit, mein Leben zu lassen, und nochmals sage ich: Fürst Bismarck vergesse den 18. März 1848 nicht!" Das ist also eine Fortsetzung derjenigen Tendenz, die der Präsident noch eben so milde charakterisirt hatte. Hier im Hause kann gar kein Aufruhr entstehen, aber die Agitation ist geschickt, sie weiß genau das Maß zu finden, wo der Bericht vollständig ist und er verbreitet werden darf, die betreffenden Stellen werden mit fetter Schrift gedruckt, er wird in hunderttausenden von Exemplaren über das Land verbreitet. Gegen eine solche Verbreitung von Reden soll das Gesetz Abhilfe bringen. Freilich die Temperatur in Bezug auf die sozialistische Frage ist, wenn ich zurückdenke an die Zeit der schweren Attentate, immerhin (wenigstens äußerlich) eine wesentlich abgekühltere geworden. Die Regierungen hatten auf energischeren Beistand gerechnet. Wir sind nicht der Meinung, daß dieser Kampf erledigt ist, ich brauche bloß auf die Wahl in Breslau zu deuten. Unsere Hoffnungen haben einen schweren Stoß erlitten und ich bin ziemlich unmuthig, eine Sache fortzuführen, die ich nicht ohne Parlamentsmajoritäten durchführen kann. Wie weit Sie mir diese Ihre Hilfe leihen wollen, ist ja Ihre Sache. Ich sehe aber keinen nachhaltigen Erfolg, wenn nicht die Majorität des Hauses die Hand dazu bietet, auch auf die übrigen Institutionen die Konsequenzen des Sozialistengesetzes zu ziehen. (Hört!) Dazu gehört auch die uns heute beschäftigende Frage, in so weit sie die Möglichkeit geben soll, die richterlich unantastbare sozialdemokratische Agitation von der Parlamentstribüne aus einzuschränken. Wir haben die Hand dazu geboten, und wenn Sie die Vorlage vollständig abweisen, muß ich konstatiren, daß diese Hand nicht angenommen ist. Es ist gesagt worden, ich hätte doch 1870 der Verfassung zugestimmt. Ja, m. H., damals hatte ich das Bedürfniß, die junge und zarte Pflanze der deutschen Einheit auf jede Weise und mit allen Mitteln zu pflegen und deshalb habe ich Manchem zugestimmt, was von meiner politischen Ueberzeugung weit abliegt. Das deutsche Reich mußte damals begründet werden. Deshalb habe ich damals viele Konzessionen gemacht. In meiner Stellung wäre Eigensinn unter Umständen ein Verbrechen gewesen. Der Abgeordnete Lasker sagt, das englische Parlament kennt kein Mittel, um die Veröffentlichung von Reden auszuschließen. Das ist doch der Fall, durch die einfache Bemerkung „Herr Sprecher, ich erblicke Fremde." Ich erblicke hier auch viele Fremde (Heiterkeit), aber darauf aufmerksam zu machen, würde nicht die Wirkung haben wie in England (erneute Heiterkeit). Sogar wir haben auf amtliche Anfragen, über die Verhandlungen der nächsten drei Stunden nichts Authentisches erfahren können. Also die Möglichkeit der Unterdrückung von Reden ist gegeben, die außerhalb des Hauses zünden sollten, gegeben in der Zuverlässigkeit der englischen Abgeordneten gegenüber den Interessen ihres Vaterlandes. Ich möchte Sie also nur bitten, daß Sie diese unsere Vorlage nicht ganz ausschließlich als eine solche betrachten, welche gegen Unordnungen, die im Allgemeinen in unserm Parlamentarismus eingerissen wären, gerichtet sei. Die Wiedergabe verletzender Reden der Parteien gegen einander halte ich an sich in keiner Weise für gefährlich; aber die sozialistische Agitation ist etwas ganz anderes: eine Agitation, die sich an die urtheilslosen Massen wendet, deren Begehrlichkeit durch den Nothstand und unerreichbare Versprechungen angeregt ist. Dazu das Mittel, das gesetzlich unantastbare Mittel abzuschneiden, war Hauptzweck dieses Gesetzes und unsere Frage an Sie ist: Wollen Sie uns in dem auf die kurze Zeit von zwei Jahren beschränkten Kampfe gegen die gefährlichen Tendenzen — nicht gegen die ungefährlichen — des Sozialismus ferner mit der Energie beistehen, auf die wir Hoffnung hatten zu den Zeiten der Wahlen und der Attentate, oder ist die Gefahr durch das augenblickliche wohlüberlegte Schweigen und Wohlverhalten der Sozialisten Ihnen anscheinend schon so fern gerückt, daß Sie glauben, die Regierung mit ihrer Bitte um Beistand nach dieser Richtung hin im Stich lassen zu können? Verlangen Sie nur nicht von uns, daß, wenn wir im Amte bleiben sollen, die Frage mit dieser einzelnen Ablehnung für uns erledigt sei! Wir müssen auf diesem Wege weiter zu kommen suchen. Wir sind berechtigt, als Mitglieder der Regierung darüber unsere eigene Ueberzeugung zu haben, so gut wie irgend ein Abgeordneter und wir wären schlechte Patrioten, wenn wir anders als nach pflichtmäßiger Ueberzeugung handeln wollten. (Beifall rechts, Zischen links und im Zentrum.)

Abg. v. Kleist-Retzow spricht für das Gesetz, das er an eine Kommission zu verweisen bittet, worauf die weitere Debatte vertagt wird. Die Sitzung schließt nach einer persönlichen Bemerkung des Abg. Lasker um 4½ Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. (Fortsetzung der heutigen Berathung: Wahlprüfungen.)

---

in ihrer Art dem schönen, jungen Lord mit seinem dunklen, romantischen Gesichte und seinem träumerischen, leidenschaftlichen Wesen zugethan. Miß Dawlish mochte eines Tages sterben, aber nicht für die Liebe.

„Natürlich führt sie darüber großen Aerger, Lady Dane", sagte sie ruhig, „und es ist sehr pflichtvergessen von Lord Basil, Sie so zu behandeln. Ich habe gehört, daß ein junger Mann seine Zeit der Thorheit haben muß — Seine Lordschaft ist keine Ausnahme von der allgemeinen Regel, wie ich voraussetze. Aber Sie müssen sich darüber nicht ärgern; er hat Scharfsinn und Verstand, seine Verblendung kann nicht lange dauern."

Und damit schüttelte Miß Dawlish die Leitriemen über den Rücken der Ponies und trieb sie so munter an, als ob es gar kein solches Ding, wie eine Enttäuschung oder einen Herzensbruch in der Welt gäbe.

Lady Dane kehrte nach der Priory zurück, unterhielt ihre Gäste bei einem ausgesuchten Diner und gab kein Zeichen innerer Unruhe, zeigte keinen Zorn gegen ihren Sohn, der ihr Herz so grausam gequält hatte.

Diese Frau kannte bis zur Vollendung die Kunst der Selbstbeherrschung — sie war ruhig, stattlich, majestätisch. Sie trank ihren Kaffee in dem großen Salon — spielte Wirthin, und als Alles vorüber und das Haus stille war, stahl sie sich geräuschlos aus der Priory, mit nur einem leichten Shawl über ihrem reichen Dinecklеide, und die Terrasse hinabsteigend, schritt sie hastig und blindlings fort in die Stille und Einsamkeit der Nacht.

Sie mußte dem Sturme, der in ihr tobte, endlich irgendwie Luft machen. Sie wünschte allein zu sein — allein und unbeobachtet ihre halb unterdrückte Aufregung auszuathmen — mit sich allein diese drohende Angelegenheit wegen Dolly Hazelwood zu überdenken.

Die Herbstnacht war windig und wild. Eilende Wolken wurden unter dem Monde dahingetrieben. Finstere Schatten von Strauchwerk und Baumstämmen bewegten sich auf den gewundenen Pfaden, verschlangen sich, drehten sich und schwankten hin und her wie lebende Wesen. In dem viereckigen Thorhäuschen blinkte ein einsames Licht. Seit zwanzig Jahren hatte Lady Dane in dem großen Hause gewohnt, sie kannte jeden Fußbreit des bewaldeten Parkes. In einen Nebenpfad einbiegend, ging sie geräuschlos, wie die Schatten selber unter den Buchen dahin und setzte sich auf einen Gartenstuhl neben jenem Bassin, wo sie mit Dolly Hazelwood zusammengekommen war und gesprochen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Halle, den 5. März.

— [Aus der Universität.] Heute promovirte in der philosophischen Fakultät Herr G. Liebscher, zu welchem Behufe derselbe eine Schrift „Ueber die Beziehungen von Heterodes Schachtii zur Rübenmüdigkeit" verfaßt hatte.

Meteorologische Station.

	4. März 10 U. Ab.	5. März 8 U. Mrg.
Barometer Millim.	759,18	760,74
Thermometer Celsius	– 1,25	1,25
Rel. Feuchtigkeit	84,1 %	87,3 %
Wind	NZW 1	NZW 1

6 Uhr früh. Schon am Vormittag fing das Barometer zu steigen an und abermals trat völlige Ausheiterung ein. Die Nacht war klar, erst gegen Morgen trat wieder Bewölkung ein. Das Thermometer zeigte gestern um Mittag 4 Grad Wärme, ist aber über Nacht wieder auf den Gefrierpunkt gesunken. Nachtfrost. Das Barometer ist über Nacht ein wenig gefallen. Schwacher Südost.

Witterb. der Seewarte bei Hamburg u. der Sternwarte bei Pola

4. März 8 Uhr morgens Im nordöstlichen Europa war die Temperatur erheblich gestiegen, während das Barometer sich kaum verändert hatte, im mittleren war das Barometer gestiegen, am tiefsten stand es im nördlichen Britannien. Gelindes Thauwetter bei ruhiger Luft hielt im mittleren Europa an, weiter nördlich wehten lebhafte südwestliche Winde. Haparanda 0 Süd mäßig bedeckt, Petersburg —1 Südwest leicht bedeckt, Moskau

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18790306017/fragment/page=0002

— 5 Südwest still bedeckt, Stockholm 0 Südwest mäßig Nebel, Memel 0 West leicht bedeckt, Hamburg 0 Nordwest leicht Nebel, Berlin 0 Südwest still Nebel, Breslau 0 Südwest still Nebel, Wien +1 West leicht Schnee, München 0 West mäßig Dunst, Kelsel +2 Nordwest schwach halb bedeckt, Karlsruhe 0 Südwest leicht Schnee, Kreseld 0 Nordwest leicht Nebel, Paris +3 still Nebel.

---

* Die durch das Hochwasser der Theis in Ungarn hervorgerufenen Verhältnisse gestalten sich immer drohender. Man nimmt an, daß Ende März der höchste Wasserstand eintreten wird, wo dann weite Ebenen überschwemmt werden dürften, wo sich auch nicht ein erhöhtes Plätzchen findet, auf dem die Bewohner das nackte Leben retten könnten.

* Die Nachrichten über Unglücksfalle, herbeigefürt durch Lawinenstürze in Tirol in der Unglücksnacht auf den 26. Febr. wollen kein Ende nehmen. In Uttenheim, Gais, Ahornach und andern Orten rissen die Lawinen Gehöfte hinweg und es ging dabei nicht nur viel Vieh sondern es gingen auch Menschenleben zu Grunde. In dem einen Fall wurden 12 Kühe und 40 Schafe verschüttet, zwei Mühlen, viele Almhütten wurden weggerissen. In Uttenheim wurde ein Haus weggerissen, in welchem sich die Frau des Wirthes mit ihren 5 Kindern befand. Die Frau und das jüngste Kind fand man als Leichen wieder.

Provinzial-Nachrichten.

△ **Torgau**, 4. März. Der 22. Rechnungsbericht der hiesigen Vorschuß-Kassen-Verwaltung für 1878 balancirt in Einnahme und Ausgabe mit Mk. 169428.17. Der Bilanz nach dem Abschlusse zufolge betrug ult. 1878 der Bestand M. 5571,86, die ausstehenden Vorschüsse M. 82175,34. Die Stammantheile beziffern sich auf M. 34096,52, der Reservefond auf M. 2456,40, die Spareinlagen auf M. 38741,92, fremdes Kapital auf M. 8100 und Zinsen- und Kosten-Saldo auf M. 4412,36. Vom Zinsen- und Kosten-Saldo kommen zunächst in Abgang M. 2401,93 unabgehobene Spareinlage-Zinsen und Kosten für 1878. Von den hiernach verbleibenden M. 2012,43 erhalten nach dem Beschluß der Generalversammlung M. 40,20 = 2 pZt. der Verband resp. Unterverband, ferner M. 1913,76 = 8 pZt. Dividende die Stammantheile und endlich M. 56,47 der Reservefond. Es waren außer den in 289 Posten gegebenen Vorschüssen mit M. 132033 noch 358 Posten mit M. 188934 prolongirt, sodaß in Summa M. 320967 zinstragend standen. Die Mitgliederzahl betrug ult. 1878 369.

Y **Halberstadt**, 4. März. Kürzlich hielt der hiesige Handwerker- und Gewerbeverein seine alljährliche Generalversammlung ab. Dem vom Vorsitzenden des Vorstandes, Herrn Fabrikant J. Wäses erstatteten Jahresbericht zufolge zählte der Verein am Ende des Jahresschlusses 959 Mitglieder, welche den verschiedensten Berufsklassen angehören. Der Verein ist im Jahre 1866 gegründet und zählte damals 128 Mitglieder. Die Gesammteinnahme des Vereins im v. J. bezifferte sich auf 2281.69 M, wovon 2811.50 M. als Beiträge auf die Mitglieder (à 3 M.) entfallen. Für 25 gehaltene wissenschaftliche Vorträge, Deklamationen ꝛc. wurden 1299 25 M. als Honorar und zur Vergrößerung der Vereinsbibliothek 493.95 M. verausgabt. Neben einem Kassenbestande von 13.47 M. besitzt der Verein als Spareinlage bei der Kreissparkasse 357.49 M. Die Vereinsbibliothek ist auch im vergangenen Jahre fleißig benutzt worden. An 45 Abenden wurden an 3393 Personen 10,573 Bücher ausgehändigt. Ferner erstattete Herr Lehrer Urbach Bericht über die von der Vereinskasse getrennt geführte Kasse für Theatervorstellungen, Vergnügungen ꝛc. Diese Kasse hatte eine Einnahme von 1332 M. und eine Ausgabe von 1162 M., so daß ein Ueberschuß von 170 M. verbleibt, welcher Betrag zur Erweiterung der Vereinsbibliothek verwendet werden wird. Herr Urbach referirte ferner über den Bezirksverband für Verbreitung von Volksbildung in der Provinz Sachsen und den Herzogthümern Braunschweig und Anhalt; diesem Verbande gehören gegenwärtig 40 Vereine an, unter denen der hiesige Verein die erste Stelle mit einnimmt. Die bisherigen Vorstandsmitglieder, mit Ausnahme des Herrn A. Heine, welcher im v. J. ausgeschieden ist, wurden wiedergewählt; an dessen Stelle wurde Herr Goldarbeiter Briesemann gewählt.

— In der Mittheilung aus Cönnern in der gestrigen Nr. u. Bl. über einen Mord ist anstatt Zabitz, zu lesen: Zabenstedt.

δ **Bernburg**, 4. März. Wie ich Ihnen bereits seiner Zeit mittheilte, hatte der frühere Redakteur des eingegangenen sozialdemokratischen „Anhaltischen Volksfreundes", der Tischmacher Paul Rasser aus Brieg, welcher zuletzt in der Buchdruckerei des „Bernburger Tageblattes" als Raddrecher angestellt war und in seinen Mußestunden Abonnementsgelder einzukassiren hatte, in dieser seiner letzteren Eigenschaft 90.55 Mk. unterschlagen und damit das Weite gesucht, indem er auch noch seine Frau allein hier zurückließ. Kürzlich ist es nun gelungen, ihn wieder dingfest zu machen und wegen seines Vergehens zur Verantwortung zu ziehen. In der Gerichtsverhandlung vom 1. März gestand er auch alles ein und wurde deshalb zu 5 Monaten Gefängniß und einem Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt.

† **Gera**, 3. Febr. Mit der projektirten Ausstellung von Lehrlings- und Gehilfenarbeiten, die in der Himmelfahrtswoche stattfinden soll, wird eine Ausstellung der Arbeiten der Sonntagszeichenschule verbunden werden. Ferner plant der Gewerbeverein wiederum eine Weihnachts-Gewerbeausstellung, welche die vor zwei Jahren abgehaltene an Ausbehnung übertreffen soll. Diese Ausstellungen, die sich stetig vergrößern, geben der Vermuthung Raum, als beabsichtige man in diesem Fache eine große Summe von Erfahrungen zu sammeln, um dann später envent. einmal mit einer Ausstellung im großen Stile einen Erfolg zu erzielen. — Handelschuldirektor Dr. Amthor hier hat vom Kaiser von Oesterreich wegen seiner interessanten Werke über die Alpen die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft erhalten. — Vom hiesigen Kreisgericht wurde der frühere Redakteur der hier erschienenen, aber inzwischen unterdrückten, sozialdemokratischen Tendenzen huldigenden Reußischen Volkszeitung, Truchen und der Schuhmacher und Landtags-Abgeordnete Goßler, gen. Brätter, wegen Preßvergehen resp. wegen öffentlicher Beleidigung und wegen Aufreizung, enthalten in zwei in vorgenannter Zeitung veröffentlichten Artikeln, die theils direkt, theils indirekt in Verbindung stehen mit einer von 52 hies. Firmen s. Z. erlassenen Erklärung, daß sie sozialistische Arbeiter nicht mehr beschäftigen würden, je zu 3 Monaten Gefängniß und zu je einem Drittel der Kosten verurtheilt.

Vermischtes.

— [Dux-Teplitz.] Ueber die Wiederauffindung der Stadtbad-Quelle werden heute folgende Einzelnheiten berichtet: „Die Urquelle ist wieder gewonnen! Das Wasser ist da!" So schallte es um 8 Uhr bereits von Mund zu Mund und Straße auf Straße ab durchflog die Jubelkunde die ganze Stadt! Die freudigste Aufregung bemächtigte sich aller Kreise der Bevölkerung und Jung und Alt, Hoch und Niedrig, Alles strömte mit freudig leuchtenden Blicken zum Urquellenschachte in der Badegasse. Innerhalb der Bretterumzäunung auf dem Quellenschachte waren nach 8 Uhr bereits der Bürgermeister, die Stadträthe, Badeärzte und Ingenieure versammelt. Aus dem Schachtmunde stiegen warme Dämpfe empor. Kurz nach 9 Uhr tauchten Bergrath Wolf und Ingenieur St.-W. Siegmund, Hände und Kleider mit gelblichem Schlamm bedeckt, aus der Tiefe des Schachtes empor und verkündeten mit vor freudiger Aufregung zitternder Stimme: „Es ist Thermalwasser meine Herren! 37,2 Grad Wärme! 13,5 Meter unter dem Straßenhorizont!" Allgemeine freudige Aufregung ergriff die auf dem Schachte versammelte kleine Schaar, und die herzlichsten Glückwünsche erschallten im Kreise. Sofort begann das Geläute aller Glocken von den Thürmen der Stadt und mit ehernen Stimmen klang es jubelnd hinaus ins Land, daß er wiedergefunden sei, der heilende Wunderquell, um den eine ganze Welt seit Wochen getrauert! .... Eine noch größere Menschenmenge kam nun aus allen Straßen und Gassen zum Stadtbad geströmt und staute sich an der Bretterbarrière, die den Schachttagkranz von der Straße abschließt. Ueber die Auffindung der Therme selbst berichten die leitenden Ingenieure Münch und Oppel, daß die Temperatur in den Quellenspalten stets stieg, die Ausdünstung sich mehrte und die Anzeichen immer deutlicher und zahlreicher wurden, daß das Wasser nahe sei. Oppel sagt, daß er bereits Sonntag abends nahezu die Gewißheit hatte, daß das Wasser baldigst gefunden werden müsse. „Ich sagte aber nichts," bemerkte er, „um meiner Sache ganz sicher zu sein und nicht zu früh Lärm zu machen. In der Nacht wurde es immer wärmer in der Hauptspalte." Am 3. früh nach 7 Uhr hieb der Häuer Marzin in der Hauptspalte das Wasser an. Doch stand es noch so tief in der Spalte, daß es vorerst noch nicht zu sehen war. „Ich ließ nun tüchtig daran fortarbeiten," berichtete der Oberteiger, „nahm um 1/2 8 Uhr einen Stock, den ich mit einem Fetzen umwickelte, und stieß denselben in die Quellenspalte hinein. Als ich den Lappen wieder herauszog, war er ganz heiß und naß. Wir machten nun die Quellspalte größer und jetzt kam man das heiße Wasser mit der Hand fühlen und unterschien." Sofort nach den ersten Mittheilungen der Sachverständigen am Urquellenschachte eilte Alles auseinander, um die frohe Botschaft allenthalben zu verkünden. Das Telegraphenamt insbesondere war förmlich belagert und nach allen Weltrichtungen hin blitzte der elektrische Funke die Freudenkunde: „Die Urquelle ist wiedergefunden!" Unterdessen ist nun auch in der Hauptquellspalte die Temperatur auf 39 Grad gestiegen. Aus all' diesen erhellt also die freudige Gewißheit, daß das kostbare Kleinod, die Urquelle, glücklich wiedergewonnen ist und daß Wissenschaft und Technik abermals einen glänzenden Sieg errungen haben. Menschenhände haben die Wege der Thermen in meilenweiter Ferne gestört und sie versiegen gemacht, Menschengeist und Menschenhände haben sie nun wieder emporgeholt aus dunkler Tiefe! — Uebrigens soll die nun glücklich beseitigte Aufregung und Angst doch noch leidlich vielen Teplitzern den Humor nicht verdorben haben. Der letzte Badegast der Stadtbadquelle war nämlich, wie es heißt, ein vielgenannter, um das Gemeinwohl hochverdienter Berliner. Die Katastrophe entzog ihm das letzte Bad. Das ist jedenfalls ein historisch-tragisches Moment und deshalb ersuchte man ihn, sich gefälligst aushauen zu lassen, zumal bei dem beklagenswerthen Ausbleiben der Beiträge zur Errichtung eines Denkmals für den in Teplitz verstorbenen und ruhenden kerndeutschen Dichter Joh. Gottfr. Seume und angesichts des jetzigen Nothstandes jener Akt der Pietät wohl auf lange Zeit vertagt werden dürfte. „Eine bessere Besetzung der leeren Stätte als die durch das versteinerte Bild des letzten Badegastes der ausgebliebenen Urquelle ließe sich kaum denken." — Schließlich sei noch die Meldung registrirt, daß gegenwärtig zur Hebung des Wassers vorläufig zweistiefstige Schachtpumpen mit 145 Millimeter Zylinderdurchmesser (Leistung 320 Liter per Minute) verwendet werden. Die Lokomobile arbeitet mit Zentrifugalpumpe. Für später soll eine Dampfmaschine in einiger Entfernung der Stadt aufgestellt werden, welche, wie früher, 17,068 Kubikfuß in 24 Stunden hebt. Der Quellenkommission wurde feierlichst Dank abgestattet.

— [Der Pabst sowie die Kaiser von Oesterreich und Brasilien] sind von einem verstorbenen Pfarrer in Solothurn i. d. Schweiz in seinem Testamente bedacht worden und zwar der Erstere als Universal-Erbe, die beiden Kaiser aber mit Legaten. Alle drei sind deshalb vor das solothurner Amtsgericht geladen. Indessen haben die beiden Legatare bereits auf ihre Legate verzichtet. Ob der Pabst die Erbschaft antreten und in Solothurn erscheinen wird, fragt sich noch. Andererseits wird gemeldet, daß die Verwandten des betr. Erblassers das Testament anfechten wollen, weil es im Oberstübchen Jenes nicht richtig gewesen sei.

— [Wunderbare Rettung.] Peney le Jorat ist ein Dorf im Canton Waadt auf einer fast 1000 Meter hohen kahlen Fläche, wo auch der schwache Wind schon heftig weht. Wie muß da der Orkan am 20. v. Mts. gewüthet haben. Am Saume des Waldes steht ein Haus. Dasselbe war von einem Elternpaar mit sechs Kindern bewohnt. Der Vater war abwesend, sollte aber Abends heimkehren. Da vernahm die Mutter ungefähr gegen 8 Uhr ein Krachen im Gebälke des Hauses. Schnell nahm dieselbe die beiden kleinsten Kinder auf den Arm und hielt die andern, von denen das älteste 12 Jahre, sich fest an ihren Rock klammern. Kaum war die Mutter mit den Kindern aus dem Hause, da lag es in Trümmern. Erst spät in der Nacht kehrte der Vater nach seiner Heimstätte zurück; welche Angst überfiel ihn beim Anblick der Trümmer. Wo waren seine Frau, seine Kinder? In fieberhafter Eile stürzte er durch Schnee und Sturm nach dem nächsten Nachbarhause, welche Freude in allem Elend! Hier fand er die verloren Geglaubten: die Kinder im Schlafe der Jugend und Unschuld das Unheil des Tages bereits vergessend.

— [Zug-Entgleisung.] Der Personenzug von Breslau nach Zbuny (Kreis Krotoschin) ist gestern entgleist und es sollen dabei viele Personen verunglückt sein.

— [Ein Vorschlag zur Güte in Sachen des „Finger Gottes."] Der wiener „Figaro" schreibt: „Ein klerikales Blatt bezeichnete bekanntlich (vgl. Saale-Ztg. vom 22. Febr.) das Eindringen des Wassers in den „Döllinger"-Schacht als einen „Finger Gottes." Wenn der Name „Döllinger" wirklich mit der Dux-Teplitzer Katastrophe im Zusammenhange stehen sollte, dann könnte man ja das Wasser aus dem Schachte vielleicht dadurch wieder loswerden, wenn man letztern gleich in „Pius"-Schacht umtaufen würde."

Lotterie.

Leipzig, 4. März. Bei der heute beendigten Ziehung der 3. Klasse 95. königl. sächs. Landes-Lotterie fielen Gewinne auf folgende Nummern:

50000 M. auf Nr. 78933.
25000 M. auf Nr. 73036.
15000 M. auf Nr. 75211.
3000 M. auf Nr. 33927.
1000 M. auf Nr. 2648 3754 5445 13415 17377 21857 21876 27913 30010 57469 58045 63042 69141 78093 78762 79034 80365 87878.
500 M. auf Nr. 2180 5551 7765 10238 13543 24705 32718 34518 41788 42254 43140 44474 54696 60970 65278 67815 70652 71334 72114 77456 79854 81246 81919 83976 84655 85801 92078 92897 93804 94126 98231 98635.
300 M. auf Nr. 85 1125 1950 5359 7115 7924 8900 13459 13693 15494 16895 18230 19866 20551 20660 20901 23396 23635 23983 24552 25738 26478 28834 29904 30338 30564 32209 34234 34387 35527 36501 36817 37569 37912 38821 40065 40275 40784 40976 41365 43263 43396 44118 44384 44922 46505 46608 48127 48263 48764 49139 54596 55035 58423 60927 62593 62729 63370 63408 63522 64238 64637 65897 66808 67053 67457 67814 73239 75690 76388 79341 80111 80531 82205 84254 84364 86693 87738 88112 96918 97206 97495 99908 99686.

Braunschweig, 4. März. Bei der heute begonnenen Ziehung der Braunschweigischen Landes-Lotterie wurden folgende Nr. gezogen:

1011 (6000) 7224 (200) 9185 (240) 10442 (240) 11672 (300) 15253 (200) 15680 (500) 18080 (300) 19819 (25000) 19944 (200) 19727 (240) 20089 (200) 23244 (200) 27954 (200) 28842 (240) 29747 (300) 36443 (4000) 40776 (200) 40426 (240) 45999 (1000) 53365 (240) 55649 (200) 60822 (300) 65615 (3000) 68747 (200) 70906 (240) 72988 (200) 73763 (200) 74538 (240) 78017 (240) 79894 (500) 79233 (500) 81592 (200) 82479 (240) 82674 (240) 84269 (240).

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Magdeburg, 4. März. Weizen 155—178 M., Roggen 120 bis 136 M., Gerste 145—205 M., Hafer 120—135 M. v. 1000 Klg.

Leipzig, 4. März. Weizen netto, loco 175—183 M. bz., geringer 155—165 M. bz. Roggen netto, loco 135 M. bz. fremder 118—124 M. bz. Gerste netto, loco 170—175 M. bz. Landwaare 143—150 M. bz., geringe Waare 120—125 M. bz. Hafer netto, loco 128 M. bezahlt, fremder 120—124 M. bz. Mais netto, loco ungarischer 123 M. bez. Raps netto, loco trockene Waare 260 M. G. per 1000 Kilo. Rapskuchen netto, loco 14,00 M. B. Rüböl netto, loco 57,00 M. bz., April-Mai 57,50 M. B. per 100 Kilo. Spiritus per 10,000 Lit. % ohne Faß loco 50,90 M. G.

Wasserstands-Nachrichten.

Saale. Halle, 4 März Ab. Unterb. 2.06. 5. Morg. 2.06.
Trotha, 4. März Unterb. 2,78. 5. Morg. 2,76. Calbe, 4. März Oberb. 1,70. Unterb. 1,75.
Unstrut. Artern, 4. März Ab. am Brücken-Pegel 1,20.
Elbe 4. März. Magdeburg am Pegel, 1 84 Torgau 1.66. Wittenberg 2.02. Roßlau 1.66 Barby 2.35 Dresden 3. März 0,34.

Tapeten-Reste von 6 bis 16 Stück, empfehle zu sehr billigen Preisen. **K. Rapsilber, 4. gr. Klausstr. 4.**

Die Essig-Fabrik von Fr. Meinel,
Dachritzgasse Nr. 7,
empfiehlt ihren **reinen Tafel-Essig** pro Liter zu 30 und 15 Pfg.

Mit einem Transport
von einigen 40 der besten und stärksten Dänischen, sowie etlicher Paar eleganter Wagenpferde
wieder eingetroffen und stelle selbige wegen Ausfall der Märkte unter bekannter Reellität, **Freitag und Sonnabend den 7. und 8. d. Mts. in Eutritzsch bei Leipzig, Gasthof zum Helm,** zu soliden Preisen zum Verkauf.
Baer & Sohn, Jüterbog.

Von Sonnabend den 8. März ab steht ein Transport vorzüglicher Dessauer Kühe und Fersen, hochtragend u. neumilchend, bei mir zum Verkauf.

Viehhandlung von
Emilie Nürnberger & Sohn
in Merseburg, Teichstraße Nr. 7.

Bekanntmachung.
Als unbestellbar ist zurückgekommen: ein Einschreibebrief an Brandt, gr. Ulrichsstr. 29 hier, eingeliefert bei dem unterzeichneten Postamte am 21. v. M. Abends zwischen 8 und 9 Uhr mittels Briefkastens.
Halle a/S. Bhf., den 3. März 1879.
Kaiserliches Postamt 2.
Hering.

Haus-Verkauf.
Das von mir im Subhastations-Termine erstandene, mit gerichtlicher Werthtaxe von M. 6138,54 abgeschätzte, in Bernburg, Lange-Straße 33, Ecke der Fürstengasse, belegene Wohnhaus (mit Verkaufsladen) und die dazu gehörige Hauskabel von 511 Quadratmeter, sollen aus freier Hand für den festen Preis von 1900 M., bei 500 M. Anzahlung, Restkaufgelder nach Belieben gesichert, verkauft werden und bitte Reflectanten mit mir in Unterhandlung zu treten. **Richard Assmann,** Halle a/S., Markt 17.

Gutsverkauf.
Ein Gut in Döhlen bei Markranstädt, mit 56 Morgen Feld und Wiese, Gebäude ganz neu und massiv, ist mit lebendem und todtem Inventar sofort zu verkaufen. **Carl Barth.**

Einen **Lehrling** sucht **A. Feige's** Buchbinderei, Barfüßerstr. 17.

An die geehrten Herren Landwirthe und Pferdebesitzer!
Fette Pferde bis 12 M. pro Ctr., **glatte Pferde** bis 9 M. pro Ctr. lebendes Gewicht zahlt ieder zeit
Fr. Thurm.

300 Mark erhält Derjenige, der mir nachweist, daß ich je ein Pferd zum Ziehen wieder verkaufe, also keine Reclame.
Fr. Thurm.

Feine Victoria-Saat-Erbsen hat abzugeben
Amt Helmsdorf bei Gerbstedt.

Briquettes und Presstorf liefert in Fuhren, namentlich für Händler, zu den billigsten Preisen
L. Krosse, Oberglaucha 27.

Brennholz, trockenes kiefernes, in Scheiten und klein gemacht, empfiehlt billigst
Carl Schumann, gr. Steinstr. 31.

Für mein Destillations- u. Material-Geschäft suche zum 1. April einen **Lehrling.**
Friedrich Rose, Geiststr. 45.

120 Pfg. ein Pfund gebrannter **Caffee** bei **A. Trautwein,** gr. Ulrichsstr. 30.

Blumen-, Gemüse-, Gras- und Feldsamen empfiehlt **J. Gruneberg,** gr. Ulrichsstr. 39.

Meine **Catarrhbrödchen** mildern jede **Heiserkeit** und jeden catarrhalischen **Husten** und sind vorräthig bei **Fr. David.**
Dr. H. Müller, pract. Arzt ꝛc.

Für Bäcker.
Einen compl. **Backofenrost** m. Platten nebst 4 Röhren hat billig abzugeben Radis b/Gräfenhainichen
G. Friedrich.

Künstliche Zähne, Plomb., Reinig., Reparat., Zahnschm. bes. sof. **J. Sachse jr.,** gr. Märkerstr. 4, II.

Turnverein „Friesen", Mittwoch und Sonnabend **Turnübung** in **Müller's Bellevue.**
Der Vorstand.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18790306017/fragment/page=0003

Berliner Damen-Mäntel-Fabrik G. Welsch, Halle a/S., gr. Steinstraße 8, Ecke der Barfüßerstraße.
Größte Auswahl der neuesten und elegantesten Frühjahr- und Sommer-Mäntel: Regenmäntel, Talmas, Fichus, Umhänge, Jaquettes, Paletots 2c. für Erwachsene und Kinder. Fort-laufender Bestand von über Tausend Stück großer Sommer-Mäntel. Preise und Güte der Waare ohne Concurrenz. — Bekannte Reellität. — Auswahlsendungen nach Auswärts postfrei.

Bekanntmachung.

Nachstehende, der Dienstinstruction für die Gerichts-Exekutoren entnommenen Vorschriften werden hierdurch noch besonders zur öffentlichen Kenntniß gebracht: Exekutionen dürfen nur auf **schriftlichen**, unterschriftlich vollzogenen Befehl des Gerichts vollstreckt werden. Bei dem Antritt der Exekution hat sich der Exekutor in jedem Falle sogleich gegen den Schuldner oder in dessen Abwesenheit gegen die in seiner Wohnung vorgefundenen Personen unaufgefordert durch **Vorzeigung des Exekutions-Befehls** zu legitimiren, auch den erwähnten Personen den Inhalt des Befehls bekannt zu machen. Betrifft die Exekution die Herausgabe beweglicher Sachen, so muß der Exekutor die in dem Exekutions-Befehle bezeichneten Sachen aufsuchen, sie dem Schuldner wegnehmen und der im Befehle benannten Person einhändigen. Ist die Exekution auf Beitreibung einer Geldsumme gerichtet und erbietet sich der Schuldner zur sofortigen Zahlung derselben, so darf sich der Executor mit der **eigenen Erhebung der Summe** bei Strafe der Kassation **nur** dann befassen: a) wenn blos **Strafgelder** und **Kosten** beizutreiben sind, b) wenn er in dem Exekutions-Befehle **ausdrücklich zur Erhebung des Geldes ermächtigt** worden ist. Ist der Exekutor die Geldsummen nach vorstehenden Bestimmungen zu erheben befugt, so hat er das Geld in Empfang zu nehmen und darüber zu quittiren, **andernfalls** muß der **Schuldner selbst** in Begleitung des Exekutors die zur Exekution gestellte Summe entweder an die im Exekutions-Befehle bestimmte Person zahlen oder zur Post befördern. **Eine an den zur Gelderhebung nicht ermächtigten Exekutor geleistete Zahlung befreit den Schuldner von seiner Verbindlichkeit nicht.** Ein **Durchstreichen** des Wortes „**nicht**" vor „ermächtigt" macht den ganzen Exekutions-Befehl **ungültig**. Leistet der Schuldner beim Antritt der Exekution die Zahlung nicht in der vorbezeichneten Weise und kann er auch eine etwa früher stattgefundene Befriedigung des Gläubigers oder eine Befristung nicht **sofort** urkundlich nachweisen, so muß der Exekutor **sofort** zur **Ausspändung** schreiten. Findet sich bei dieser Pfändung baares Geld im Besitz des Schuldners, so ist dasselbe bis zur Höhe des zur Exekution stehenden Betrages dem Schuldner fortzunehmen und auf **des Schuldners Gefahr** an den Gläubiger vom Exekutor abzuliefern. Findet sich baares Geld überhaupt nicht, oder nicht in genügendem Betrage vor, so werden bis zur Deckung der zur Exekution gestellten Forderung andere bewegliche Gegenstände mit Beschlag belegt und ohne Verzug zur gerichtlichen Pfandkammer befördert. Demnächst erfolgt der Verkauf der beschlagnahmten Sachen im Wege der öffentlichen Auction.

Halle a/S., den 28. Februar 1879.

Der Königliche Kreis-Gerichts-Director
Frantz.

Damen-Mäntel-Fabrik
J. Buchold,
Grimmaischestr. 36, gegenüber d. Neumarkt.
Reichhaltige Auswahl
Jaquets für **Confirmanden**, neue **Damen-Mäntel** in neuen Façons in schwarzen und farbigen Stoffen, **Regen-Mäntel** u. s. w. zu den billigsten Fabrikpreisen.
Grimmaischestr. 36, gegenüber d. Neumarkt,
Leipzig.

Ida Böttger, Wäsche-Fabrik
Halle a. S., Markt 18, neben der Hirschapotheke.
Zu **Ausstattungen** empfehle:
Damen-Wäsche.
Damenhemden mit Sattel, runder Passe, schrägen Achseln, viereckigem Ausschnitt, geradem Bund, verziert mit reichen und einfachen Handstickereien, Languetten, Spitzen, Crinnings u. s. w.
Ballhemden von Chiffon, auf der Achsel geschlossen.
Damen-Nachthemden, neueste Schnitte.
Frisir-Mäntel, einfach und elegant.
Damen-Beinkleider, Nachtjacken, Nachthauben.
Weisse Unterröcke, Lustrerröcke, Flanellröcke.
Corsetten in gut sitzenden Facons.
Ausführliche Kataloge für **Aussteuer-Artikel** empfehle zur gefl. Einsicht.

Grabmonumente,
größte Auswahl, stets vorräthig **Kissensteine**, geschweifte und ovale **Platten, Kreuze, Postamente, Obelisken** 2c. 2c. in **schwedischem Granit, bayrischem Syenit, carrar. Marmor, schlesischem Marmor, Nebraer** und **Seeberger Sandstein** empfiehlt in sauberster Ausführung zu soliden Preisen schon von 6 Mark an, **Erneuerung alter Denkmäler billigst.**
Gustav Peuschel, Bildhauer,
Merseburg, Vorstadt Neumarkt,
Meuschauer Straße Nr. 6.

Bilanz
des Consum-Verein A.-B. Teutschenthal. E. G.
vom 31. December 1878.

Activa.	M	₰	Passiva.	M	₰
An Cassa-Conto-Bestand ..	475	32	Per Geschäfts-Antheil-Conto	1511	85
„ Inventar- „ „ ..	741	71	„ Kindbare Einlagen ..	31	20
„ Waaren u. Fastagen laut Inventur	5704	07	„ Reservefond	787	05
			„ Dispositionsfond	103	67
„ Außenstände	652	44	„ Reserve-Dividendenfond	252	85
„ Guthaben	43	38	„ Caution	600	—
			„ Waaren	989	40
			„ Zu zahlende Dividende	3340	96
	7616	92		7616	92

An Mitgliedern zählte der Verein Ende 1877: 94
Hinzugetreten sind 1878: 25
Ausgeschieden „ „ 13
Mithin bleibt Bestand 106 Mitglieder.

Teutschenthal, den 27. Februar 1879.

Vorstehende Bilanz mit den Vereins-Geschäftsbüchern übereinstimmend und für richtig befunden.

Der Verwaltungsrath.
Fr. Pabst. A. Seyfarth.

Bauer's Brauerei.
Donnerstag
Großes Schlachtefest.
Früh 9 Uhr **Wellfleisch**, Abends div. **Wurst und Suppe. Bier hochfein.** **F. C. Müller.**

Nachruf.
Gestern Abend starb unerwartet nach kurzem Krankenlager der Königliche Kreis-Secretair, Ritter des rothen Adler-Ordens,
Herr Moritz Barth.
Der Saalkreis, dem er fast dreißig Jahre lang seine Thätigkeit gewidmet, hat durch seinen Hintritt einen schweren Verlust erlitten.
Seine ehrenhafte Gesinnung, seine nie ermüdende Pflichttreue, seine große Leutseligkeit haben ihm das allgemeinste Vertrauen erworben und sichern ihm dauernd ein ehrendes Andenken in den Herzen der Kreis-Eingesessenen.
Den Unterzeichneten trifft der Verlust doppelt schwer; er hat den hohen Werth des Verstorbenen während mehr als sechsundzwanzigjähriger gemeinsamer Thätigkeit kennen und schätzen gelernt.

Halle a/S., den 4. März 1879.

Der Königliche Landrath des Saalkreises,
Geheime Regierungs-Rath
C. v. Krosigk.

Ida Böttger, Halle a. S., Markt 18.
Auf meine Artikel
gewebter und genähter fertiger Untersachen
mache besonders aufmerksam.
Herrenhemden und **Jacken, Damen-Jacken, Beinkleider** und **Röcke, wollene Leibbinden, Kinderkäppchen, Wickeltücher, Morgenröckchen** und **Nachtröckchen.**

Freitag den 7. März Abends pünktlich halb 7 Uhr
in der erleuchteten und erwärmten Domkirche
Kirchen-Concert der Singakademie:
Das Passions-Oratorium von H. Schütz
in der Einrichtung von **Riedel.**

Soli: Die Herren Concertsänger **O. Brühl** aus Leipzig und **Fröhlich** aus Zeitz u. A.

Eintrittskarten zu 2 Mark und Texte zu 10 Pfg. sind bei Herrn **Karmrodt,** Barfüsserstrasse Nr. 19, zu haben; eine Stunde vor der Aufführung auch auf dem Domhofe im Küsterhause.

Kaiser Wilhelms-Halle.
Donnerstag den 6. März
Zweites Concert
der Herren Neumann, Metz, Ascher, Schreyer, Sémada u. Brückner,
Sänger des Leipziger Schützenhauses.
Anfang 8 Uhr. Kassenpreis à 50 Pfg.
Billets, 3 Stück 1 M, sind bei den Herren **Steinbrecher & Jasper,** am Markt, und Herrn **Spierling,** Leipzigerstraße, zu haben.
Freitag den 7. März Drittes Concert.

Restaurant zum Feldschlösschen
(Kuhgasse).
Donnerstag den 6. März von früh an
Erstes großes Bockbier-Fest
und **Speckkuchen.** **C. Rejall.**

Das Weinlager im Hôtel zum Kronprinzen soll wegen baldiger Uebergabe des Geschäfts verkauft werden und wollen sich Reflectanten gefl. an den Oberkellner des Hôtels wenden.

Nutzholz-Auction
am **Montag den 10. März d. J., Vorm. 9½ Uhr,** im Gasthofe „im Leinethal" bei **Pansfelde.**
Schlag **Scharfeshöhe** u. **Mittelberg.**

16	Eichen	v. 80—87 cm.	stark und bis 16 m. lang,
13	„	v. 71—80 cm.	stark,
16	„	v. 61—70 „	„
23	„	v. 41—60 „	„
20	„	unter 40 „	„
74	Rothbuchen	v. 51—75 cm.	stark,
44	„	unter 50 „	„
12	Ahorn	v. 51—80 cm.	stark,
26	„	unter 50 „	„
178	Birken	v. 17—45 „	„
170	Weißbuchen	v. 22—43 cm.	stark,
134	Espen	v. 21—43 „	„
56	Ellern	v. 17—38 „	„
30	Birken-Leiterbäume.		

Ein specielles Verzeichniß liegt im „Leinethale" aus, woraus zugleich zu ersehen, in welcher Art mehrere schwächere Stämme zu einem Loose vereinigt sind. Der Schlag liegt 2 Kilom. von Pansfelde unweit der Chaussee Meisdorf-Wippra. — Bedingungen im Termine, ¼ Anzahlung.

Pansfelde, den 25. Februar 1879.
Der Oberförster **Hunnemann.**

Größte Auswahl
von solide gearbeiteten feinen und dauerhaften
Portemonnaies
empfiehlt
Hermann Köhler,
vorm. **Jul. Bürger.**

Wiederverkäufern
offerire
klein Liqueure à Ltr. 75 Pfg. bei Abnahme von **mindestens ½ Anker.**
Herm. Hartick,
Leipzigerstraße 40.

Prima Hamburger Stadt-Fett, Radbruch, empfiehlt
Herm. Hartick.

H. P. Nathan & Co.,
Bank-, Wechsel- u.
Incasso-Geschäft
Kopenhagen.
Referenzen werden auf Verlangen mitgetheilt.

Wasserlt.-Hähne, Röhren repar. **A. Melcher,** Gelbgieß., Schmeerstr. 30.

Eisendreharbeiten jeder Größe fertigt **A. Melcher,** Schmeerstr. 30.

Plisséebrennerei **große Wallstraße 24a.**

Plissé in jeder Faltenbreite wird sauber gefertigt **Große Ritterstraße Nr. 3.**

Gr. Plisséebrennerei Brüderstr. 13 brennt alle Stoffe festl. Elle 1 ₰.

Für Haarleidende!
Unterzeichneter stillt das Ausfallen der Haare in 8 bis 14 Tagen, befördert auf haarlosen Stellen und kranken Haaren in sechswöchentlicher Pflege neuen, kräftigen Haarwuchs und stellt auf Platten oder Kahlköpfen nach Befinden in einem Viertel- bis zu einem Jahr den Haarwuchs wieder her, wie auch **Krankheiten** der **Haarhaut,** z. B. **Schuppen, Schinnen, das lästige Jucken, Bart- u. Haarflechten, Pilzausschlag** u. s. w. durch sein eigenthümliches Verfahren gründlich unter Garantie geheilt werden.
Julius Scheinich,
Dresden, Amalienstraße 13, II.
Zu sprechen in **Halle a/S.: Sonnabend den 8. März** im **Hôtel zum goldenen Ring.**

Badewanne, gebr., zu kaufen gef. Off. unt. **W. 679** Exped. d. Ztg.

G. Schönberger, Merseburg, empfiehlt:
Englische Biscuits und Cakes
stets frisch und bester Qualität.
Niederlage für Halle bei Herrn Conditor **FR. DAVID** am Markt und Geiststrasse 1.

Grosser Ausverkauf
von **Schuh und Stiefeln wegen Aufgabe des Geschäfts.** Mein Lager, bestehend aus **Schaft- u. Knaben-Stiefeln, Herren-Stiefeletten, Damen-Leder- und Lasting-Stiefeln, Kinder-, Knöpf- u. Schnür-Stiefeln, Tanz- u. Hausschuhen, sol. Arbeit, bestes Material,** wird, um zu räumen, zu **Selbstkosten-Preisen** verkauft im
Berliner Schuh- u. Stiefel-Bazar,
15, Leipzigerstr. 15.
Mit Confirmanden-Stiefeln in großer Auswahl empfiehlt zum **Ausverkauf**

Stereoscopenbilder
empfiehlt in größter Auswahl
Otto Unbekannt
Kleinschmieden.

Stadt-Theater.
Donnerstag den 6. März 1879.
15. Vorstellung im V. Abonnement.
Auf allgemeines Verlangen z. 14. Male:
Doctor Klaus.
Lustspiel in 5 Acten von L'Arronge.

Unterberg Nr. 7
empfiehlt seine neu und elegant eingerichteten „Restaurations-Localitäten.

Handwerker-Meister-Verein
Freitag, den 7. März Abends 8 Uhr in der **„Tulpe".**
Die französische Revolution (Fortsetzung) **von Herrn Archidiakonus Pfanne.**

Polytechnische Gesellschaft
Extrasitzung: Donnerstag d. 6. März Abends 8 Uhr im „Hôtel zur Tulpe". — **Berathung über die Gewerbeschulfrage.** — Zahlreiches Erscheinen der Herren Mitglieder sowie Einführen von Freunden, welche sich für diese Frage interessiren, wird dringend gewünscht. **Der Vorstand.**

Sing-Academie.
Freitag den 7. März früh ½12 Uhr **Generalprobe** in der Domkirche.
Der Vorstand.

Arends'scher Stenographenverein
Mittwoch den 12. März **Anfang des Unterrichtscursus.** Anmeldungen werden noch im **„Reichskanzler"** angenommen.

100 Mk. Belohnung
sichere ich dem zu, welcher mir über den Tod meines Mannes Aufschluß geben kann, also, daß ich den Thäter gerichtlich belangen kann.
Giebichenstein. Wittwe **Julius.**

1855.
Zuckerfabrik Schermcke.
Zwei Tage in Braunschweig u. Trennung. Zeige Deinen Namen u. Aufenthalt an unter **A. 1855** Burzdorf postlagernd.

Familien-Nachrichten.
Statt jeder besonderen Anzeige.
Unser herzensguter Mann, Urgroß-, Groß-, Schwiegervater und Vater, der Kaufmann **Ruben Bauchwitz,** ist heute 10¾ Uhr Vormittag in seinem 74. Lebensjahre nach kurzem Krankenlager sanft zu seinen Vätern eingegangen. Tief betrübt zeigen wir dies Jedem und nahen Freunden an.
Eisleben, den 4. März 1879.
Die trauernde Gattin, Kinder, Schwiegerkinder, Enkel u. Urenkel.

Nach längeren schweren Leiden entschlief heute unsere liebe Tochter und Schwester **Emilie Vaass.**
Um stille Theilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Schkeuditz, den 4. März 1879.

Für den Inseratentheil verantwortlich W. König in Halle.

Mit Beilage.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18790306017/fragment/page=0004